

# Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Murtengasse, N. 259.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 2. April 1884.

Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Jährlich Fr. 6. Halbjährlich Fr. 3. Vierteljährlich Fr. 2. — Postunion: Fr. 8 50. — Briefe und Gelder franco.

Inserate aus dem Kanton Freiburg werden ausschließlich entgegengenommen durch die Schweiz. Annoncen-Bureau von Drell Füssli & Cie., Hochzeitergässchen, 70 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne, u. zc. — Ausserkantonale Inserate sind wie bisanhin an H. Gaasenslein & Bogler abzugeben.  
Einrückungsgebühr: Die einpaltige Zeile oder deren Raum: Für den Kt. Freiburg 15 Ct.; für die Schweiz 20 Ct.; für das Ausland 25 Ct.

## Betrachtungen über radikalen Anstand im Nationalrathe und in der Presse.

(Fortsetzung.)

Herr Nationalrath Wülleret ergriff nun noch einmal das Wort, um auf die insolenten Beschimpfungen des parlamentarischen Karrenknechts Carteret gebührend zu antworten. Umringt von einem Schwarm radikaler Gegner, erklärte Hr. Wülleret furchtlos, daß er seiner Zeit nichts Anderes gethan habe, als gegen die Unterdrückung des 9 Jahre lang vom Radikalismus geknechteten, seiner heiligsten Rechte beraubten Freiburgervolkes entschiedene Verwahrung einzulegen. Als man dann, viele Jahre nachher, des bekannten Altentüdes sich bemächtigt hatte, warf man die Angelegenheit in den Nationalrathssaal, aber auch damals schon sei der Sprechende die Antwort nicht schuldig geblieben. Zwar hatte er eine radikale, unverdönlische Mehrheit gegen sich, gerade so wie heute, aber damals, wie heute, konnte ihn Niemand verhindern, gegen die Unterdrückung und Vergewaltigung eines katholischen Volkes energisch zu protestiren. Während aber der Sprechende nichts anderes gethan hat, als die Freiheit und Unabhängigkeit des Freiburgervolkes zu verteidigen, sei Hr. Carteret heute noch einer jener genferischen Staatsmänner, welche die Unabhängigkeit des Vaterlandes dadurch gefährden, daß sie den Sozialisten, Kommunisten und Anarchisten der ganzen Welt ihren Schutz angedeihen lassen.

Nach diesen gewiß zutreffenden Komplimenten an die Adresse des genferischen Kulturkämpfers, machten nun dessen ebenbürtige Kumpane einen solchen Lärm, daß Hr. Wülleret förmlich überschrien wurde, — und von Ihrem Berichterstatter nicht mehr verstanden werden konnte. Es war gerade, als wenn eine Schaar zügelloser Gassenbuben ihren Einzug in das schweizerische Parlament gehalten hätte, so wurde geschrien, gesprochen und mit den Pultdedeln gelärmt, welche leidenschaftlich auf- und zuge schlagen wurden. Und das Präsidium? Es hatte die Unersfrohheit, zu erklären, der schamlos freche Krakehler Carteret hätte den parlamentarischen Anstand nicht verletzt, sei auch nicht beleidigend gewesen, und deshalb habe er, Dr. Simon Kaiser, selbst ein großer Freund unbeschränkter Redefreiheit, den (edlen?) Carteret auch nicht zur Ordnung gewiesen!

Daß Hr. Kaiser der gemeinen Beschimpfung, welcher Carteret sich offenbar schuldig gemacht hatte, auch noch den Mantel der Gesetzmäßigkeit umhängte, erregte bei allen anständigen Nationalrathen ein unbeschreibliches Gefühl von Ekel und Entrüstung, denn was man einem kindisch

<sup>1</sup> Bekanntlich machten sich damals die Volksbetrüger auch noch zu Mitschuldigen eines qualifizirten Diebstahls, welcher den „Ehrenmännern“ das Altentüd in die schmutzigen Pragen lieferte.

gewordenen, professionsmäßigen Krakehler, wie Carteret, allenfalls noch verzeihen könnte, das ist offenkundiger Skandal, wenn der Präsident des schweizerischen Parlaments die gemeine Beschimpfung in Schutz nimmt und als anständig gelten läßt.

Ja, ja; ein Karrenknecht, im Zustand des politischen Rauhes, hat eben von Anstand und von parlamentarischer Würde ganz andere Begriffe, als ein anständiger und billigdenkender Parlamentarier!!

Die „gute“, die „noble“, die „freisinnige“ Presse aber war kein Haar besser, als Carteret und seine Gefinnungsgeoffenen; denn mit dem Behagen rohefter Gassenbuben meldeten radikale Blätter, („Confédéré“, „Demokrat“ u. dgl.), daß Hr. Wülleret durch das Schreiben und das Zuschlagen der Pulte verhindert wurde, seine Verteidigung zu vollenden. So huldigen Präsidium des Nationalraths und der radikale Pressenahgel dem Grundsatz der Redefreiheit und den Regeln des parlamentarischen und publizistischen Anstandes! Für sich selbst beansprucht der Radikalismus alle Vorrechte und vollste Wahrung des Anstandes; dem Gegner gegenüber ist Alles erlaubt: Beschimpfung, Bejudelung, Beschränkung der Redefreiheit!

Wenn selbst im Rathssaale der Radikalismus alle Grenzen des Anstandes überspringt und wahre Orgien der Rohheit und Gemeinheit feiert, finden die Pressbedienten dieser Sippchaft, es sei Alles schön, gut und lustig; wenn aber einmal ein konservatives Blatt irgend einem Verleumder armer Lehrschwestern (z. B. dem Dr. Brenner in Basel) den Standpunkt klar macht, dann heult die ganze gesinnungsverwandte Sippchaft (vom wechselfollen „Hubels-Kourrier“ bis herab zum hochköpfigen „Nachrichter“ und dem hinterden „Martenbieter“) über „ultramontane Sprache!“ Und warum? Weil dies Gefindel glaubt, der „Ultramontane“ müsse sich Alles gefallen lassen, was der brutale Radikalismus ihm bietet, im Rathssaal, in der Presse und im bürgerlichen Leben! —

Was nun den parlamentarischen Anstand des Hrn. Nationalrathspräsidenten Kaiser anbelangt, so trieb diese Pflanze ganz eigenthümliche Blüten, die alle im Laufe der zweiten Sessionswoche zu üppigster Entfaltung gekommen sind.

Hier folgen einige der schönsten Blüten aus diesem parlamentarischen Blumenstrauch:

Am 18. März reichte Hr. Dr. Zoos (Schaffhausen), der unverwundliche „Motionsvater“, wieder einmal eine Motion ein (die zweite in der gegenwärtigen Session!) Diese Motion behandelte zum zweitenmale die Frage von Landankauf in America zum Zweck der Gründung von Kolonien für schweizerische Auswanderer, und gelang es Hrn. Zoos, 38 Mitglieder des Nationalraths zu überreden, daß sie ihre Unterschrift unter seinen Antrag setzten. Da meinte nun Hr. Dr. Kaiser, der Wächter des parlamentarischen Anstandes: „Ich hätte nicht geglaubt, daß der

„Zoos sogar 38 Kälber (!) aufreiben würde, die in sein Motionsfutter beißen wollen.“ —

Wenn so etwas am „grünen Holz“ des Radikalismus, am Präsidium des Nationalraths, gedeiht, was kann man da wohl erst vom „dürren Holz“, d. i. von der radikalen Presse erwarten? — Muß man da nicht annehmen, es sei diesen Leuten das Anstandsgefühl gänzlich abhanden gekommen, wenn sogar der Präsident des Nationalraths die Vertreter des souveränen Volkes als „Kälber“ betrachtet? —

Dieses Kompliment, dieser Beweis „parlamentarischen Anstandes“, wurde allerdings außerhalb des Rathssaales verübt; es ist aber immerhin bezeichnend genug, zu erfahren, wie das Präsidium des Nationalraths von den Vertrauensmännern des souveränen Volkes denkt, sie als „Kälber“, mit andern Worten als dummes Vieh behandelt.

(Schluß folgt.)

## Eidgenossenschaft.

**Referendum.** Warum sind die 95,000 Unterthoren so schnell zusammengekommen und warum haben unsere Radikalen mit ihrem eigenen Fleisch und Blut, dem Referendum, so vielen Verdruß? Der Luzerner „Eidgenosse“, einer der sinnigsten Gesellen der vollblutradi-kalen Zeitungschem... reiberei, gibt die Antwort in folgendem Dithyrambus:

„Was schleicht, wie Gespenster in nächtlichem Graus Und kriecht in Stetten und Aboen?

Sie kommen, schmeißt Einer von vorn sie hinaus, Ganz jacht' durch die Hinterthür wieder in's Haus, Doch der Segen kommt ihnen von oben!“

Das dumme vornehme Kästernmaul mag dafür sorgen, daß die „Hinterthür“ recht sperrangelweit offen bleibt, denn am 11. Mai wollen noch mehr hinein.

Nicht wahr, das sind Demokraten?! Pful! Ihr Schwindler!

**Landwirthschaftliches.** Die Direktion des schweiz. alpwirthschaftlichen Vereins hat in Berücksichtigung der eingegangenen Berichte, der einzelnen Spezialuntersuchungen und der ausgeführten Versuche u. a. folgende Preise für Einmachen von Grünfutter zuerkannt. Preis zu Fr. 100: Gerbel, Dekonom in Norschach. Preis zu Fr. 80: Karl Kuhn in Degersheim. Preise zu Fr. 60: Spitalverwaltung St. Gallen; Graf Marlin in Heiden. Preise zu Fr. 40: Oberst Signer in Herisau; Kantonsrath Frischknecht in Herisau; Frischknecht in Thal, Herisau. Preise zu Fr. 20: Gebrüder Forrer in Blomberg, Kappel; Hädener und Klingler in Sol-

dach; Walser Ulrich in Gals; Gebrüder Blesi, Karrerholz-Sietnach; Bäch, Biegler in Oberriet; Brader, Präsident in Kaltbrunn; Häni in Albston-Kirchberg; Schibler-Brunner in Zugwil.

— Zur Anlage von Kleeäckern wird bei schwerem, gutem Boden vor Allem aus der schweizerische Bastardklee empfohlen, der die beste Futterpflanze ist. Der Stengel wird 30 bis 60 Centimeter hoch und ist saftig, weich und süßschmeckend. Er erträgt die Sauche sehr gut.

**Baumzucht.** Ein vielersahrener Baumpfluger macht darauf aufmerksam, daß man die Obstbäume nie mit einer Säge, sondern nur mit Messer und Beil bearbeiten sollte, weil die raue Sägefläche leicht den Brand nach sich ziehe.

**Anarchisten.** Es dringt laut „N. Z. Z.“ im Bundesrathe die Anschauung immer mehr durch, daß man bei der Ausweisung von bloß vier Anarchisten nicht stehen bleiben könne, während deren vierhundert in der Schweiz wohnen. Man spreche sich in bernischen Regierungskreisen dahin aus, daß mindestens alle die dreißig ausländischen Anarchisten, welche dem Verein „Freiheit“ angehören, des Landes verwiesen werden sollten.

**Bern.** (+ Korresp.) **Kaossale Unversöhnlichkeit** um 60 Rappen! Nachdem der wackere Staatsanwalt Jahn schon als Referent der „Berne Post“ und des „Berne Volksblatts“ den viel besprochenen „Grünigehandel“ breit getreten und entstellt hat; nachdem Staatsanwalt Jahn und sein Gesinnungsgenosse Krebs bereits eine pamphletartige Broschüre um 20 Rp. verzapft und auf die Dummheit gewisser Leute spekulirt haben kommt nun noch ein hoffnungsvoller Theologie-Absolvent, der Studiosus Matthys, ein naher Verwandter des Häuserpekulanten und Schwefelbergbadhalters Zbinden, des Todfeindes vom verurtheilten Dr. v. Grünigen, und gibt zum Preise von 60 Rp. einen sogen. „wortgetreuen Bericht“ (nach stenographischen Aufzeichnungen) heraus. Das Machwerk enthält auf 87 Druckseiten „Alles, was dem Chor der Mache in den Kram paßt“; wenn es sich aber darum handelt, Zeugen-Aussagen oder gravirende Stellen aus der Rede des Hrn. Verteidigers Aebi zu bringen, dann hat der Schreibersknecht die piffige Ausrede gefunden: „Es war zu dunkel im Saale, ich konnte nicht nachschreiben“, — oder: „dies und jenes habe ich überhört.“ Einzelne Aussagen, die nicht in den Kram paßten, wurden ganz gemüthlich entstellt, auch ganz weggelassen u. s. w. Alles nach der alten Bauernregel:

„Matheis, bricht's Eis,  
„Hat er teins, so macht er eines.“ —

Jetzt haben die Justizkenner lange genug „getrebt“ (Der spekulative Unternehmer und Verleger heißt nämlich E. W. Krebs); nun kommen nächstens auch die Andern zum Wort, um den Justizskandal (wie Hr. Nationalrath Brunner den moralischen Mord nannte) nach Gebühr zu beleuchten und zu brandmarken, was, wie wir vernommen haben, in ausgiebiger Weise geschehen wird.

— Am 16. März fanden zu Coevone Ergänzungswahlen in den Gemeinderath statt. Am darauf folgenden Montag sahen sich einige junge Burschen bemüßigt, ihren Sieg durch Lösbrennen von Böllerschüssen auf der nahe

gelegenen Anhöhe zu feiern. Abends halb 8 Uhr fieng das noch vorräthige Pulver auf unaufgeklärte Weise Feuer und explodirte. Drei Burschen verbrannten derart, daß sie nach Hause getragen werden mußten und alle hoffnungslos darniederlegen; ein vierter erhielt bedeutende Brandwunden an den Händen, läßt sich aber nicht ärztlich behandeln.

**Schwyz.** In Schülbach hat sich ein bedauerliches Unglück ereignet. Der 43jährige habliche und beliebte Bauer Kaspar Schreiber wollte — für die kommende Gewehr-Inspektion — auf der Laube sein vernünftig ungeladenes Gewehr reinigen, da ging plötzlich ein Schuß los und brang dem Unglücklichen mitten durch den Leib und im Rücken heraus. Der Tod trat am folgenden Tage ein. Eine neue ernste Mahnung zur Vorsicht!

**Glarus.** In Retzfall stürzte ein seit 14 Tagen beim Eisbrechen auf dem Rönthaler See beschäftigter Arbeiter Nachts aus einem Kammerfenster und verschied sofort. Derselbe hinterläßt eine Frau mit sieben Kindern, welche in Einsiedeln wohnen.

**Solothurn.** Zum Regierungsrath an Stelle Baumgartners wurde vom Kantonsrath mit 59 von 75 Stimmbenden gewählt: Dr. Rud. Ryburz, Direktor der Bausteinfabrik in Solothurn. Der Gewählte ist selbstverständlich gut radikal.

**Basel.** Die Erneuerung des Großen Rathes findet Samstag und Sonntag den 19. und 20. April (eventuell den 26. und 27.) statt. Zur Erleichterung der Sonntagswahl hat das radikale Regiment in Basel nämlich die Neuerung eingeführt, daß die Stimmgebung schon am Samstag Abend anfängt.

**St. Gallen.** Auch die St. Galler Konservativen haben das Sprüchlein satt: „Freund ich bin zufrieden, geh' es wie es will.“ Wie man von verschiedener Seite vernimmt, haben die Führer der Opposition beschlossen, eine Revision der Kantonalverfassung auf demokratischer Grundlage anzubahnen. Das Programm werde demnächst festgestellt.

**Margau.** Wieder Einer, der an der Schwelle der Ewigkeit seinem Liberalismus den Abschied gegeben. Am 14. März starb auf Schloß Horben, Fürsprech P. Suter, Nationalrath. Einer gut katholischen Familie entsprossen, wandte sich der Sohn Peter in kirchlich-politischen Stunden dem Radikalismus zu und noch 1881 fand er in der Bundesversammlung an der Seite eines Augustin Keller und Genossen. In der letzten Zeit seines Lebens schlugen die „soliden katholischen Grundsätze, welche im Elternhause gepflegt wurden, bei ihm wie bei einem Lorbeerbaum wieder neue Zweige aus.“ Schon Monate vor seinem Tode ließ er den Seelsorger rufen, um mit Gott seine Rechnung in Ordnung zu bringen und gegebenes Aergerniß wieder gut zu machen. Er starb mit Gott und der Kirche versöhnt und deren Gnadenmitteln versehen im Glauben seiner Eltern.

— Nachdem der letzte Mönch des Klosters Rheinau als letztes Opfer des an dortiger 1000-jährigen Jubilationsstätte ausgelassenen Kulturkampfes zu Grabe gestiegen, erinnern wir uns eines Ausspruches eines „Liberalen“:

Kurz nach der Aufhebung des Klosters durch den zürcher. Großen Rath schrieb nämlich der bekannte liberale Professor Trorler an P. Gall

Morel folgende scharfe, aber durch gerechte Entrüstung diktirte Epistel:

„Freilich es ist weit gekommen und nach meinem Gefühle müssen solche Mißthaten, wie der von Zürich an dem Kloster Rheinau begangene politische Raubmord — d. h. das Sitt wird aufgehoben, damit der Staat sein Gut nehmen kann! — das Herz nicht nur jedes Katholiken, sondern jedes Gerechten tief verletzen. O Vaterland der Lavater und Pestalozzi, wie tief bist du gesunken! Wohin haben dich deine Eisenbahn- und Fabrik-Könige und deine reichen Demagogen gebracht! Aber warte, auch für dich steht geschrieben: Mane, Thokel, Upharsin! Auch der Hund theilt die Schuld, der trotz Mahnungsrufes katholischer Mißstände und kirchenrechtlicher Reklamationen solchem Frevel zugehört hat.“ (P. Gall Morel. Ein Mönchsleben aus dem 19. Jahrhundert von P. Benno Kühne, pag. 154.)

Lebte Professor Trorler heute noch, so stünde das Mane, Thokel lebhaftig vor seinen Augen: Winterthur und die Staatsubvention. Wie gewonnen, so zerronnen, sagt hiezu das „Vaterland“. Der Vorhang wird geschlossen! — Muri. Laut „Freischütz“ werde nun in Muri eine Zuckerkabrik gebaut. Das nöthige Geld liefere ein Millionär.

**Tessin.** Das Appellationsgericht verurtheilte sämtliche Angeklagte im Dillone-Prozess (Mißhandlung des katholischen Geistlichen von Dillone in der Kirche) zu 2 Monaten Gefängniß, eingeschlossen den Gemeindepäsidenten Bolla, welchem die erste Instanz nur 3 Tage Hausarrest auferlegt hatte.

— Die konservative Partei trauert wieder um den Verlust eines bewährten, treuen Kämpen. Der Regierungsrathhalter G. B. Lotli ist gestorben. Er war ein Mann von gebiegenem Charakter, klarem Kopf und zäher Arbeitskraft. Als Arzt war er sehr gesucht.

**Waadt.** Als am Sonntag Abend der letzte Zug nach Lausanne den Bahnhof in Yffertin verlassen sollte, bemerkte der Lokomotivführer, daß die Maschine nicht richtig funktionirte. Er hielt den Zug an und fand an den Kurbelstangen zwischen den Nädern den Leichnam eines Mannes hängen, welcher sich später als der eines Kupfergießers Westrale herausstellte. Derselbe war in vollständig betrunkenem Zustande beim Bahnübergang von Glendy gesehen worden, scheint dort von der Maschine erfaßt und zwei Kilometer weit bis Yffertin geschleppt worden zu sein.

**Neuenburg.** Nationalrath Leuba (rad.) ist am 22. d. gestorben.

### Ausland.

**Frankreich.** In der Deputirtenkammer reichte letzten Donnerstag Barodet im Namen von 114 Deputirten einen Antrag auf Beschluß in Betreff einer Verfassungsrevision ein und beantragte Dringlichkeitserklärung. Ferry bekämpfte die Dringlichkeit, indem er erklärte, die Regierung beabsichtige, die Kammer bei Beginn der Matfession mit der Frage der Revision zu beschäftigen und eine diesbezügliche Vorlage bei dem Senat und der Kammer gleichzeitig einzubringen.

Der Dringlichkeitsantrag Barodet ward mit 330 gegen 208 Stimmen abgelehnt.

**Nom.** D Mehrere Jour einer Abreise als hätten die handlung ver zu sagen, eine Anderes, diese tholischen Pu Situation zu unerträglich Lösung in's dem Papste i schluß zu fass — Im Kr sämmtliche B kannten Raub von Gaben in Hoffnung aus die Kirche ge fett der Katho bigen im Geg so kräftiger zu Tag wach **Norwege** wurde verurth zu haben.

**Das**

**Wieder**

Es bietet sich da man erst zu dieser oder jener Alles was die gesehen; man des Oberamtma Die Folgen zutreten, sind die Lehrerschaft sagen die Arme in einer Familie so geschieht es terrechts eines nahme der Last wohl ertragen; daraus machen. nungen über die gen gelesen. E genügend; nach als die jegigen sich diese Last a dings mit einem seit Jahren bett was besonders und Domänen man aber von nicht mehr in d trag seiner Gü vorhergehende. Rathe gestellter Bestimmungen wird sich daher widersetzen. Se den Lehrer nur Dies wäre eine wie sie schon fü gut verwaltet großer Zentratif sondere Verwalt sich auf die Har Ideen der Zeit

durch gerechte Ent-

ommen und nach  
e Missethaten, wie  
bster Rheinau be-  
b m o r d — v. h.  
damit der Staat  
das Herz nicht nur  
des Gerechten tief  
Lavater und Pestal-  
! Wohin haben  
Fabrik-Könige und  
macht! Aber warte,  
1: Mane, Thekel,  
theilt die Schul-,  
hollischer Missethäter  
umationen solchem  
Ball Morel. Ein  
Jahrhundert von  
)  
eute noch, so stünde  
vor seinen Augen:  
Staatsubvention.  
n, sagt hiezu das  
wird geschlossen!  
hüg" werde nun  
erk gebaut. Das  
Konar.

**Rom.** Der „Monteur de Rome“ schreibt: Mehrere Journale besprechen die Eventualität einer Abreise des Papstes. Es scheint uns, als hätten dieselben den Gegenstand der Behandlung verwechselt; es ist etwas Anderes, zu sagen, eine Frage sei wieder eröffnet, etwas Anderes, dieselbe sei bereits gelöst. Die katholischen Publizisten haben ein Recht, die Situation zu besprechen, die der Papst als unerträglich erklärte, und die wahrscheinliche Lösung in's Auge zu fassen; sie müssen jedoch dem Papste überlassen, einen geeigneten Beschlus zu fassen.

— Im Kreisreiben der Propaganda an sämtliche Bischöfe, welches in Folge des bekannten Rauburtheils, Sige zur Entgegennahme von Gaben im Auslande bezeichnet, wird die Hoffnung ausgesprochen, „dass dieser nun gegen die Kirche geführte Schlag die Opferwilligkeit der Katholiken nicht schwächen, die Gläubigen im Gegentheil antreiben werde, nur um so kräftiger den Missionen, welche von Tag zu Tag wachsen, zu Hilfe zu kommen.“

**Norwegen.** Der Staatsrath Bachke wurde verurtheilt, sein Ministeramt verwirkt zu haben.

### Kanton Freiburg.

#### Das neue Primarschulgesetz.

##### III.

**Rede des Herrn Therouaz,**  
Vizepräsident des Staatsrathes.

(Fortsetzung und Schluss.)

Es bietet keine hinreichende Kontrolle, da man erst zur Zeit der Rekrutierung vernimmt, dass dieser oder jener die Schule nicht besucht hat. Nicht Alles was die Inspektoren betrifft, ist im Gehege vorgesehen; man verwechselt ihre Befugnisse, diejenigen des Oberamtmanns, ja alles ein wenig in der Schule.

Die Folgen einer Weigerung, auf den Entwurf einzutreten, sind leicht voraussehen; man würde dadurch die Lehrerschaft gänzlich entmuthigen, derselben so zu sagen die Arme wegschneiden. Wenn in einem Haus, in einer Familie Ersparnisse gemacht werden müssen, so geschieht es nie auf Kosten der Erziehung, des Unterrichtes eines Kindes. Nun kann man aber die Zunahme der Kosten, welche das Gesetz zur Folge hätte, wohl ertragen; man muss daher keine Gewissenssache daraus machen. Jedner hat mit Interesse die Berechnungen über die Ausgabenvermehrung in den Zeitungen gelesen. Er hält die Summe von Fr. 35,000 für genügend; nach seiner Rechnung sind Fr. 45,000 mehr als die jetzigen Ausgaben erforderlich. Der Staat kann sich diese Last aufbürden; das Budget schließt allerdings mit einem Defizit von Franken 113,000 ab; seit Jahren betrug dasselbe durchschnittlich Fr. 90,000, was besonders von dem geringen Ertrag der Weinberge und Domänen des Staates herrührte. Was würde man aber von einem Bauer sagen, der seine Kinder nicht mehr in die Schule schicken wollte, weil der Ertrag seiner Güter ein Jahr geringer war, als das vorhergehende. In Berücksichtigung einiger im Großen Rath gestellter Postulate hat der Staatsrath mehrere Bestimmungen des Entwurfes aufgenommen; derselbe wird sich daher selbst wichtigen Aenderungen nicht widersetzen. So könnte man sagen, der Staat bezahle den Lehrer nur, wenn die Gemeinde nachlässig sei. Dies wäre eine Art Bevormundung der Schulonde, wie sie schon für die Gemeinden besteht, welche nicht gut verwaltet werden. Wenn man Furcht vor zu großer Zentralisation hat, könnte man auch eine besondere Verwaltung schaffen. Eine andere Frage bezieht sich auf die Handarbeitsschulen; es ist eine der großen Ideen der Jetztzeit, durch diese Schulen den theoreti-

schen Unterricht zu ersetzen, über den man sich beklagt, weil er die Zahl derjenigen vermehrt, welche eine zu ihrer Lebensstellung unpassende Bildung haben.

Waadt und Neuenburg machen Anstrengungen, um diese zu weit getriebene Bildung durch die Handarbeitsschule zu ersetzen: man will zur Handarbeit zurückkommen, welche gleichzeitig mit der Wissenschaft gelehrt werden soll. Die Schulen wurden auch in den französischen Kammern behandelt und ein Deputirter machte auf die Gefahr aufmerksam, Jedermann in hohe Sphären erheben zu wollen, um sie später oft in den Stand der bloßen Handlanger zurückfallen zu lassen. Dies führe, sagt man, auf den Weg der sozialen Revolution. Herr Stoll hätte logischer gehandelt, scheint es, wenn er sich dem Eintreten nicht widersetzt, sondern einfach erklärt hätte, er werde nur für die auf die Befolgung bezüglichen Artikel stimmen. Hr. Stoll hätte übrigens beweisen sollen, dass das Gesetz der Volksbildung entgegen sei. Jedner bedauert, indem er sich an die Männer des Fortschrittes, oder wenigstens diejenigen wendet, welche sich so nennen, dass die Presse das schon im letzten August in 400 Exemplaren verbreitete Projekt nicht eingehender besprochen hat. Eine einzige Zeitung hat sich damit befasst. Er wünscht, dass man in dieser Session nur die 1. Berathung beendige, damit die Diskussion offen bleibt; er schließt, indem er Eintreten empfiehlt, weil man durch Ablehnen des Entwurfes, sowohl der Lehrerschaft, als dem Staatsrath eine kaum annehmbare Stellung verschaffen würde.

Die „Verner Volkszeitung“ schreibt über die sogenannten Protestversammlungen in Murten:

„Demokraten ohne Volk. Von 100 Zivilstandsbeamten des Kantons Freiburg hat die dortige Regierung 97 wieder bestätigt und drei, worunter auch denjenigen von Murten, durch eine Neuwahl ersetzt. Diese einzige Uebergang wurde von dem sozialdemokratischen „Murtenbieter“ zu einem großen Staatsereignis aufgepußt (von der Wiederbestätigung der 97 andern sagt er natürlich nichts) und sollte als Ausgangspunkt einer „gewaltigen Volksbewegung“ benutzt werden. Lavinenartig stellt sich der gute „Murtenbieter“ vor, werde das Volk in's Städtlein strömen, um seinen Horn vor ganz Europa kund zu thun — und siehe da: Es kamen einige 60–70 Männer an das Entrüstungs-Meeting, statt der erwarteten Hunderte und Tausende. Selber die eigentlichen Führer der Radikalen, die Walmier, Wielmann zc. blieben dem Spektakel fern; getreu dem bewährten Grundsatz: „Wyt vom G'schüt, git akti Chriegslüt“ ließen sie sich durch den eidgenössischen Eidendrach vertreten; und ein angegebener radikaler Bürger von Murten spazierte sogar recht ostentativ in der Stadt Freiburg herum, damit Jedermann sehe, daß er nicht dabei sei. Das ist die Geschichte der grandiosen Volksversammlung von Murten, zu welcher die vornehmsten Freimaurerzeithungen von Basel, Bern, Lausanne, Chaux-de-Fonds und Genéve eine Woche lang Crethi und Plethi zusammengetrommelt hatten, und wie der Volkszeitungsschreiber sie jetzt in aller Einfalt nach dem Berichte eines zuverlässigen Freiburger-Verners hier wieder erzählt. Mit ehrenvollen Briefen haben der „Tagespräsident“, Herr Reformator Biegler und der „Generalsekretär“ Herr Murtenbieterdirektor Mettler, sie noch selbigen Abend in das Buch der Geschichte eingetragen.“

Der Staatsrath hat die Baudirektion beauftragt Studien für Korrektion des Schönenergergtuzes zu machen.

#### lokales.

Heute (Dienstag) Nachmittag um 2 Uhr begann im Casinohaus die Ziehung der Lotterie. Wir werden in der nächsten Nummer die Gewinner veröffentlichen. Die wirklich prachtvollen Gaben waren in den letzten Tagen im Casinohaus ausgestellt.

— Laut Bundesrathsbeschlus sollte der in Freiburg inhaftirte Anarchist Fall lesen Donnerstag über die Grenze spedirt werden. Mittwoch Abend nun traf, wie „Liberé“ berichtet, eine Depesche an die freiburgische Polizeidirektion ein, worin

die Wiener Behörden um Festhalten des Fall ersuchten. Nach einem Verner Telegramm der „Estatette“ soll Fall an den Wiener Mordthaten direkt theilhaftig gewesen sein, was indessen durch die Thatsache widersprochen wird, daß Fall Bern zu keiner Zeit verlassen. Die Wiener Behörden haben wichtige Eröffnungen in Aussicht gestellt.

#### Auszug aus dem Amtsblatt, Nr. 12 vom 20. März 1884.

##### Sommerferien und Bergweidgang.

Die Direktion erinnert die Schulspektoren und Lehrer an den Beschlus des Staatsrathes vom 8. Mai 1883 auf die Ferien bei Anlaß des Weidganges auf die Berge und im Besonderen auf nachstehenden Verfügungen Bezug habend:

Kein Schüler darf vor seiner Entlassung während des Weidganges Dienst annehmen. Jedoch können von Seite des Schulspektors Ausnahmen gestattet werden, jedoch nur in dringenden Fällen und unter folgenden Bedingungen:

Wenn der Schüler sein 13. Schuljahr erreicht hat. Wenn er dem obern Kurse der Schule angehört und über die obligatorischen Fächer eine befriedigende Prüfung bestanden hat.

Deßwegen ist er der Pflicht nicht enthoben während den Winterhalbjahren bis zu seiner Entlassung die Schule zu besuchen. Er kann sogar angehalten werden, sie ein Halbjahr länger zu besuchen, wenn es der Inspektor für nöthig erachtet.

Genannte Vorschriften finden keine Anwendung auf die Schüler, deren ganze Familien den Sommer über die Alpenregionen, die mehr als eine Stunde von jeder Primarschule entfernt sind, bewohnen.

##### Falliment.

Die Verhandlungen betreffend die Fallit der Maria und Louise Wäber, Handelsfrau in Dillingen, wurden bestätigt und der Schluss derselben ausgesprochen.

Die Dividende und Zahlungsunfähigkeitschreine können von nun an auf dem Schreiberte des Handelsfallitengerichts in Empfang genommen werden.

##### Geldtag.

Geldtag über das Vermögen des Christoph, Sohn des sel. Christoph Jungo, von Lazers, Dillingen und Freiburg, in Wyler-ober-Mertenlach wohnhaft.

Einschreibungen in der Gemeindefreiberei in Freiburg, bis und mit dem 5. Mai nächsthin.

— Unter'm 3. März, hat das Tit. Kantonsgericht des Standes Freiburg den Geldtag über Vermögen und Schulden:

1. des Johann Kunz, von Vyssach in Staffels, Gemeinde Böjingen;
  2. der Neuhaus, Anna-Maria, geb. Hoffi, Frau des Anton, von und auf der Fuhra, bei Blaffeyen;
  3. des Georg Schill, des Georgs sel., von Baden, in der Studenweid, bei Ueberstorf;
  4. des Willer, Johann-Joseph, des Christophs sel., von und im Miedly, Gemeinde Lazers;
  5. der Schneider, Anna-Maria, geb. Kunz, Frau des Jakob, von Strähligen, St. Vern, in Staffels, Gemeinde Böjingen;
  6. des Christoph Zahno, des Stephans sel., von Dillingen im Schärgraben, Gemeinde St. Antoni;
  7. des Ulrich Schneuwly, des Heinrichs sel., von und im Pfaffenholz, Gemeinde Wännevol, verordnet.
- Es werden somit deren Gläubiger und allfällige Vermögensansprüche hiermit aufgeföhrt, ihre Ansprache in gesetzlicher Form bis und mit dem 21. April, in der Amtsgerichts-Schreiberei Lazers, einzureichen, unter Strafe des Verlustes ihrer Anspruchsrechte im Unterlassungsfalle.

— Geldtag über das Vermögen des Alfred, Sohn des Johann Mollly im Rüttli, zu Freiburg, wohnhaft. Einschreibungen in der Gerichtsschreiberei daselbst, bis und mit dem 21. April nächsthin.

#### Zum Verkaufen

eine Schußernähmaschine, so gut wie neu, zu billiger Preise bei **Philomene Käfer**, Krämerin in Klein-Gurmels. (O 83) (H 324 P)

#### Zu verkaufen

400 Büscheln Schnideln, bei **Marth**, Püntewirrh in Lentlingen. (O 81)

#### Ein Jungschmied

findet dauernde Arbeit, eventuell kann ein starker, braver Knabe in die Lehre treten bei **W. Flury**, Schmiedmeister in Hetteauried. (O 74)

Deputirten-  
sonnerstag Varodet  
rien einen Antrag  
ner Verfassung-  
Dringlichkeitsklä-  
Dringlichkeit, indem  
absichtliche, die Kam-  
tion mit der Frage  
und eine diesbezüg-  
t und der Kammer

Varodet ward mit  
b g e l e h n t.

## Sparfasse-Rechnung des I. Friedensgerichtskreises in Blaffehen

	Fr.	Ct.	Fr.	Ct.		Fr.	Ct.	Fr.	Ct.
Einlagen am 1. Januar 1883	29,868	83			An Werthschriften	49,560			
Einlagen während d. Jahr von 59 Einleger	45,149	93			Kassafaldo und Hinterlagen	25,619	97		
Den Einlegern schulbige Zinse	1,555	16						75,179	97
Total			76,573	92	Total				
Rückzahlungen an 14 Einleger			3,198	63					
Total der Einlagen am 31. Dez. 1883			73,375	29					
Reservefond am 1. Januar 1883	817	41							
Zunahme während dem Jahr	987	27							
Total des Reservefondes am 31. Dez. 1883			1,804	68					
Bilanz			75,179	97	Bilanz			75,179	97

### Für's Publikum!

Die Kunst gesunde Zähne zu haben, dieselben dauerhaft zu plumbiren, die Zahnschmerzen zu vermeiden und die Magenkrankheiten zu verhindern.

Man wende sich an Hrn.

**J. Bügnon, Zahnarzt.**

Oberamts-gasse 211, Freiburg.

**Schweiz. Bäcker, Conditoren. Müller-Ztg.** erscheint jede Woche. Preis 1 Fr. vierteljährlich. Man bestelle sofort b. d. Post, oder b. d. Expedition in Weinfelden. (O 47) (M 897 Z)

### Wer sehr gutes Hausbrod haben will

findet im Mehlmagazin von Christoph Wefner, Prefekturgasse, Nr. 205, Mehl aus hiesiger Frucht zu 16 Ct. das halbe Kilg. Futtermehl ist auch dort sehr billig zu haben. (O 42)

### Depot

der „Chemischen Düngersabrik Freiburg“ bei **Samuel Klopffstein**, Droguist, Laupen. (H. 2,379 X.) (O 69)

Eine beider Sprachen mächtige

### Ladentochter

findet Stelle bei Hrn. Anton Comte in Freiburg.

Ohne ganz gute Referenzen unnütz sich zu melden. (O 65)

### Coco de Calabre

per Büchse à Fr. 1 — ist dieses Jahr wieder vorräthig in der

Droguerie **Klopffstein** Laupen. (H. 2,383 X.) (O 70)

### Zu verkaufen

ungefähr 1,600 Fuh gutes Sen, zum Abführen, bei **Martin Boulanthen** in Weiperswyl. (O 76)

### Zum Verkaufen.

Birta 5,000 Fuh Sen und Gmd, und ein Quantum Stroh, das der Frau **Katharina Schmutz** in Staffels, Gemeinde Bösingen angehört.

Für nähere Auskunft des Preises wende man sich an **J. J. Aebischer**, Vogt in Heitenried. (O 73)

## Verkaufs-Steigerung.

**Donnerstag, den 3. April** nächstin, von Vormittags 9 Uhr an, werden die Kinder des sel. **Jacob Wäber** in der Pintenwirthschaft zu St. Antoni, unter günstigen Bedingungen an eine freiwillige Verkaufssteigerung bringen:

Ihr an der **Welkenbach-Strasse** gelegenes Heimwesen, umfassend Wohnhaus mit gemeinschaftlichem Brunnen- und Ofenhausrecht, sowie über zwei Zucharten mit vielen Obstbäumen besetztes, vortreffliches **Mattlandes**, nebst etwas **Waldung**.

Es kann zu jeder Zeit von diesen Liegenschaften Einsicht genommen werden, und ertheilt gerne jede beliebige Auskunft Namens der Kinder **Wäber**:

(O 72)

**Johann Zekelman** auf dem **Gibel** (Alterswyl).

## Zu verkaufen

Laden von 150 Sägemehl in der Lehwilsgasse; 60 Klafter Buchenholz, 600 Bund Schindeln, gegen 4000 buchene Bedelen, stehendes Schindelholz, Bohnensteden u. s. w. (O 68)

Sich zu wenden an Hrn. **Joh. Käfer** in Lehwil oder **Wohlhauser**, Wirth in Heitenried.

Prämirt: Wien 1873, München 1879, Nürnberg 1882, Zürich 1883

### Unentbehrliches Hausmittel



## Bernhardiner

### Alpenkräuter-Magenbitter

von **Wallrad Otkmar Bernhard**, Zürich.

Empfohlen von den ersten ärztlichen Autoritäten. Ganz besondere Wirkung bei Magenbeschwerden aller Art, stärkt die Verdauung, macht viel Appetit, regelmäßigen Stuhlgang und erhält gesund bis ins höchste Alter.

Preis pro 1/2 Flasche Fr. 2 10 in den Depots: Freiburg, **Karl Lapp**, Droguist, Murten, Fr. **Köchli**, Handlung. (H. 1,142 J.) (O 64)

Man verlange ausdrücklich **Bernhardiner-Bitter**.

## Naturbleiche Zangenthal

Ablage bei Hrn. **Friedrich Majenz**, Laupennengasse, 76, in Freiburg.

Hrn. **Eduard Nusser**, in Staffels.

In dieser schon von älterer Zeit her bestrenommirten Anstalt wird auf eine höchstschöne Behandlung der Waaren Rücksicht genommen, ohne etwelche Anwendung schädlicher Chemikalien. Zudem empfiehlt sich dieselbe durch prompte und billige Bedienung.

Brandversicherung inbegriffen. (H. 261 F.) (O 80)

### Anzeige.

**Frl. Klaus** bringt einem geehrten Publikum hiemit zur Kenntniz; daß sie den Gasthof „St. Joseph“ verlassen und seit dem 12. dies das frühere **Caffee-Restaurant Waldenweck**, Meßgergasse Nr. 109 in Freiburg betreibt. (O 54)

## Die Ziegeleien in Thun

offeriren in vorzüglicher Qualität und billigst: **Falzriegel, Brunnendechel, Drainröhren, Formsteine für runde Kamine.** Preislisten, Zeugnisse, und auf Verlangen auch Muster werden franco zugesandt. Gebrüder **Schränli** in Thun. (O 80) (O 60 Th.)

**F**

Freiburg, 2

Abonnements

Inserate in Freiburg, Zürich, Einrückungs

**B**

Die radikale zu können, warum vorhanden und wächst. Wie der schaut wäre ja wenn nur die konservativen nicht Augen nur Mügn Volk über die radikalen Herrlich Alle Freiheiten, güter sind eben des Radikalismus bare Presse nicht, hätte der „unfehl sündige römische S Styl“ verschlung Vieles dazu, will glauben! Kein Partei in der Eidg Volk den Rücken die Leviten lieft, Wolke Mores zu

Alles, was sich eigennützigkeit. Wie riesenhafte sie in ihren Sühunge einen Begriff zu Arbeitskraft und denen sie ihre kost Volkes fristen. Daß die Bevölk daß Handel und gemeine Stodung nur die natürliche vielen Gesehe seit Eidgenossen sich all auf die Nase binde das Land, das da Und jeder Bauer Steuerzettel im im Sacke, sondern nössliche fette Ente wir der Berarmun wird reich und de Krippe, wollte sag zahlenden steht, fet Warum will das mehr an den „al mus“ glauben, de